

HYMNEN

Der Pfarrer im Ruhestand und ehemalige Bürgermeister von Westberlin Heinrich Albertz bemängelt, daß die Achtundsechziger Bewegung keine Lieder kannte, wie etwa die Arbeiterbewegung, aus der die Sozialdemokratie hervorgegangen ist oder die kommunistische Internationale. „Sie saßen nur da und diskutierten...“.

Der evangelischen Kirche, vor allen Dingen der lutherischen, sagt man nach, daß sie eine singende Kirche sei.

Mich hat am meisten beeindruckt, daß in den Kirchen in Leipzig vor den Demonstrationen gesungen wurde. In Altenburg für meine Begriffe zu wenig.

Tief im Sozialismus zu Weihnachten in einem Pflegeheim: Weihnachtslieder auf der Platte, mit versteinten Gesichtern alle Leute drumherum.

Die Nationalhymne, ein Konzertstück der DDR, wo man sich unter Umständen dazu hinstellte. Ein sprachloses Volk? Als ob es dann eine Gegenreaktion war: „Deutschland einig Vaterland...“ Endlich Sprache. Endlich gab es einen Text. Ein unmündiges, weil sprachloses Volk? Die letzten Jahre? Wo es keine Sprache mehr gibt, gibt es keinen Anfang und kein Ende. Höchstens ein ewiges Musizieren. Der Himmel auf Erden?? - der zum Alptraum wird. Musik ohne Text ist unkontrollierbar. Texte ohne Musik sind auf die Dauer unerträglich. Singen ist doppeltes Beten, sagt Luther. In der Tat, die Ungarn z.B., auch andere Völker wissen das. Es kommt in ihren Hymnen zum Ausdruck. Es gehört zum Menschen, daß er ein Lied hat, es gehört zu einem Volk, daß es Lieder kennt, die es gerne singt - Volkslieder z.B. Es darf ein Volk so ein schönes Lied, wie das von Hoffmann von Fallersleben singen. Ich darf auch meine Heimat lieben, mein Dorf, meine Stadt und gerade deshalb kritisch dem Staat gegenüber sein. Das muß ich. Ich achte die Hymnen der anderen Völker, weil ich weiß, es sind die Lieder, die Hoffnungen, die Sehnsüchte z.B. meines Nachbarvolkes Polen, mit dem mich viel verbindet... Und ich habe selber Hoffnungen, Sehnsüchte und Lieder mit Freunden zusammen für mein Land, für